

ULRICH MAGIN<sup>12</sup>

## Keine Wissenschaft, als Lobbyismus zuweilen aber notwendig

Es ist eigentlich bereits alles gesagt in den Beiträgen von Timm Grams und Edgar Wunder. Meine eigenen Berührungen mit der Skeptiker-Bewegung erschienen von außen betrachtet sicherlich größer, als sie tatsächlich waren. Als Redakteur des *Skeptiker* war ich nie Mitglied der GWUP (und wollte das auch nie sein), und selbst im Magazin war ich kaum mehr als ein Name im Impressum, der dann schließlich gestrichen wurde. Ich erhielt, wie vermutlich die meisten anderen Redakteure, in den letzten 10 Jahren kaum einen Artikel zur Begutachtung. Da ich mich nie als Teil der Skeptiker-Bewegung empfand, sehe ich diese Gruppen emotionslos, und auch mein Beitrag hier ist eher Ideenskizze als ein ausgearbeiteter Text.

Ich betrachte die Akteure der Skeptiker-Bewegung als Lobbyisten, nicht als Wissenschaftler. Bei einem solchen Anspruch, nämlich als Wissenschaftler zu agieren, müssen sie scheitern. Im Allgemeinen scheinen mir drei Fakten gegen eine Zuschreibung als wissenschaftlich-objektiv Handelnde zu sprechen. Die Art, wie ich diese Felder benenne, zeigt meine eigenen Ansichten.

Die „Skeptiker“

- betrachten Wissenschaft nicht als ein methodisches Regelwerk, sondern als einen Korpus an festen Fakten, deren Hinterfragung nicht oder nur in einer bestimmten Weise erlaubt sein sollte;
- betrachten Technologie als synonym mit Wissenschaft – wer an der Nützlichkeit von Gentechnologie oder am Einsatz von Kernkraft zweifelt, gilt als wissenschaftlich unaufgeklärt;
- bewerten das, was „unwissenschaftlich“ ist, auch als moralisch schlecht – sie sind Teil einer Empörungskultur, die sich erregen kann, wie unaufgeklärt die Menschheit trotz aller Fortschritte ist. Der Verlust an nicht-wissenschaftlichen Überzeugungen wird als Fortschritt gewertet. Diese Empörung erstreckt sich auch auf Menschen mit religiösen Überzeugungssystemen.

All das ist jedoch implizit im Programm dieser Organisationen bereits angelegt. Wer Pseudowissenschaft bekämpfen will, der weiß ja bereits im Vorfeld, was Pseudowissenschaften sind und was nicht – eine Untersuchung ist damit überflüssig.

---

<sup>12</sup> **Ulrich Magin** ist freier Autor und Übersetzer sowie Deutschlandkorrespondent und Kolumnist der *Fortean Times*.

Ich betrachte die Skeptiker-Bewegung deshalb nicht als wissenschaftliches Unterfangen, sondern – wie gesagt – als Lobby-Gruppe. Dass dieser Lobbyismus einerseits fester Bestandteil des Selbstbildes der Skeptiker ist, andererseits zu diesem Selbstbild auch das damit konkurrierende Konstrukt gehört, man untersuche „Pseudowissenschaften“ objektiv und nüchtern, schafft den Riss, den man von außen deutlich wahrnehmen kann, aber als Teil der Skeptiker-Bewegung nicht wahrnehmen will.

Als Lobbyisten betrachtet ist die Funktion der Skeptiker-Gruppen eine politische, keine wissenschaftliche. Ich vermag ihre Berechtigung in diesem Bereich auch zu erkennen und anzuerkennen, wenn auch nicht in jedem polemischen Feld, das so von diesen Gruppen besetzt wird (grob gesagt – was hat z. B. Richard Dawkins antireligiöse Polemik mit Wissenschaft zu tun?). Dessen ungeachtet: Wichtige Diskussionsbeiträge wurden und werden von Menschen verfasst, die sich als Teil der Skeptiker-Bewegung verstehen.

Ich kann zudem sehen, dass manche Anomalisten eine Abgrenzung von „Skeptikern“ als Immunisierungsstrategie einsetzen – weil es „die“ sind, die das sagen, brauche ich es nicht zu berücksichtigen oder argumentativ zu entkräften. Im Grunde sollte jeder Beitrag zur Diskussion von Anomalien nur nach seinem wissenschaftlichen Wert gemessen werden, nicht nach dem, welcher Gruppe sich sein Autor bzw. seine Autorin zuordnet.

Was allerdings die Selbstbeurteilung der Skeptiker-Bewegung als wissenschaftliche Instanz betrifft, so stimme ich den Beiträgen vom Grams und Wunder zu. Wer Interessen vertritt, ist nicht objektiv.